Der

...Anzeiger

Adventskalender 2024

McGraggens Gold

Eine Dokumentation in 24 Teilen

Begrüssung

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Zum 13. Mal erscheint der …Anzeiger-Adventskalender. Begonnen hat alles zu der Zeit, als sich mit Gartwyhl, Trinker, Zgraggen und Federfuchser 4 Weise auf unterschiedlichste Weise nach Bethlehem begaben. Fortgesetzt wurde das Ganze 2013 mit einem aus Datenschutzsicht bedenklichen Einblick in Pfarrer Zgraggens Beichtstuhl. In den Jahren 2014, 16,17,18, 20 und 21 wurden die unterschiedlichsten Pläne des Erzschurken Dr. Medicus bekämpft, welche eine düstere Weltherrschaft durch den vor Macht verrückt gewordenen Psychiater verhinderte. 2019 und 2023 stand Alltagsheld Denis Siegersen im Mittelpunkt, welcher sich einmal durch 24 Prüfungen schlängeln und im letzten Jahr eine einzige grosse Prüfung, nämlich eine Verhandlung vor dem Adventsgericht, bestehen musste. 2022 warteten Bob Mahoney und Fred Porlock vergebens auf den Wahrheitsforscher Sir Domond, welcher in Zürchers Mühle eine mörderische Tourismusaktion aufdeckte.

Die Aufmerksamen unter Ihnen werden nun bemerkt haben, dass bislang das Jahr 2015 in der Aufzählung fehlt. In der damaligen Ausgabe ging es um den Geschichtsprofessor Hannes Ewig-Gestrig, welcher seine selbstgebaute Zeitmaschine dazu nutze, seinem Neffen wahre historischen Begebenheiten zu zeigen. Auf ihrem Ausflug machten die Beiden allerdings einen Schritt aus der geschützten Zeitblase heraus und wären beinahe für immer im Amerika zu Zeiten des Wilden Westens zurückgeblieben. Unschön wäre dies vor allem gewesen, weil der Reverend des Dorfes namens McGraggen die Beiden am liebsten wegen Pferdediebstahl gehängt hätte. Was damals noch nicht bekannt war: Jener McGraggen hat sich in einem Leben auch nicht immer nur auf den gerechten Pfad begeben. Privatdetektiv Bob Mahoney erhält von einer mysteriösen Madam X einen Auftrag: Suche McGraggens Gold. Als Hinweis dienen ihm lediglich eine handgezeichnete Karte sowie ein mysteriöser Rätseltext. Und er ist nicht der Einzige, welcher sich auf Schatzsuche begibt. Journalist Konrad Gwunderlin hat den Goldrausch begleitet und alles dokumentiert

Was dabei herauskam, lesen Sie in den 24 Türchen. Viel Vergnügen.

Ihr Ulrich Nikolaus ter- Nehmungsprecher

Trailer

…Anzeiger-Verlag präsentiert

Eine Drohnenaufnahme zeigt ein schneebedecktes Hochplateau. Drei Männer, ausgerüstet mit Werkzeug, stapfen durch den Schnee.
«Es sind Geschichten von Menschen, die das Abenteuer wagen, welche uns interessieren. Selbst wenn das Unterfangen aussichtslos erscheint.»
KONRAD GWUNDERLIN, ERZÄHLER

eine …Anzeiger-Dokumentation

Umschnitt auf ein Filmset mit zwei Stühlen, wo sich Konrad Gwunderlin und Andreas Gartwyhl gegenübersitzen.
«Ich bin bis heute davon überzeugt, dass das Ganze eine gute Idee war.»
ANDREAS GARTWYHL, ERSTER DETEKTIV «DIE DREI PLAGEZEICHEN»

in Zusammenarbeit mit Sir Domond-Productions

Sir Domond sitzt in einem gemütlichen Sessel in seinem Salon.
«Als ich das erste Mal davon hörte dachte ich zuerst, da will mehr jemand eine neue Idee für ein Buch verkaufen. Dass ich nichts kaufe, ist in der Gegend aber bekannt. Vor allem bei Klosterschwestern oder diesen Pfadfinder-Banden.»
SIR DOMOND NICLARY, WAHRHEITSFORSCHER

und der Kirchgemeinde Truebwil

Im Büro seines Pfarrhauses hat Appolonius Zgraggen seine Hände zum Gebet gefaltet und spricht lebhaft in die Kamera.
«Die Möglichkeit, dass sich einer meiner Vorgänger illegal bereichert haben könnte, ist absurd.»
APPOLONIUS ZGRAGGEN, DORFPFARRER TRUEBWIL

McGraggens Gold

Roland T. Trinker sitzt im gleichen Filmset wie Gartwyhl, aber in einem Nebenraum.
«… und in dem Moment war mir klar, dass ich die Trottel wieder aus der Scheisse holen musste»
ROLAND T. TRINKER, BACKSTEIN-BARON

In 24 Teilen

Prolog

Neugierde und die Lust zu Entdecken sind Eigenschaften die uns schon in die Wiege gelegt werden. Tagein, tagaus, lernen und begegnen wir neuen Sachen. Und da gibt es Menschen die behaupten, die Erde sei entdeckt und ausgeforscht?

Es ist wahr, dass die grossen Entdeckungen in den letzten Jahren ausgeblieben sind. Das Gros der Wirtschaft überlässt dies künftig der künstlichen Intelligenz. Vorbei sind die Tage, als man in unbekannte Welten aufbrach, um die Schätze des Planeten zu erkundigen. Viel mehr ist man daran, die noch verbliebenen Wertstoffe nach und nach zu verbrauchen.

Und doch gibt es noch jene Menschen, die sich vor nichts fürchten. Hindernisse, die auf Ihren Weg gelegt werden, sind für sie nur eine weitere Herausforderung. Das macht sie zu etwas Besonderen und lässt sie irgendwann Meister ihres Fachs werden. Und es sind die Geschichten von Menschen, die das Abenteuer wagen, welche uns interessieren. Selbst wenn das Unterfangen aussichtslos erscheint.

Eine Geschichte solcher Abenteurer habe ich aufgespürt. Wer ich bin? Konrad Gwunderlin, freier Journalist in Diensten verschiedener Medien. Gilt es ein Anlass zu moderieren oder eine heikle Debatte zu leiten? Ich bin Ihr Mann. Im Gespräch mit meinen Mitmenschen blühe ich auf. Ich liebe es ihren Geschichten zu lauschen, sie zu hinterfragen und jedes Detail herauszukitzeln. Grundsätzlich schreibe ich über alles und jeden. Doch hin und wieder gönne auch ich mir ein farbenfrohes Stück, welches aus der grauen Masse herausragt. Ein Stück, dass goldig zu glänzen scheint und verspricht ein Funkeln in die Augen zu bringen. Es handelt sich um eine Story über einen Schatz, welcher in den Weiten der Welt verloren gegangen schien und nun unweit von uns allen wieder auftauchen sollte. Aufgespürt von einer Personengruppe, die nicht gewöhnlicher sein könnte.

Sie glauben mir nicht? Begleiten Sie uns in den nächsten Tagen auf einer Suche nach Gold, Reichtum und Unabhängigkeit und überzeugen Sie sich selbst.

1. Dezember

Seit Wochen werden die Tage wieder kürzer und es fällt einem in den dunklen Morgen- und Abendstunden schwer, Motivation für den Alltag aufzubringen. Insbesondere wenn tagsüber dichter Nebel über uns liegt. Für einige Berufsgruppen bedeutet diese Zeit nicht nur Nebel und Dunkelheit, sondern auch grosse Hektik. Zwischenmenschlich gerät man an Betriebsfeiern oder privaten Anlässen etwas mehr aneinander. So sollte man meinen, dass auch Privatdetektive im Advent an ihre Beschäftigungsgrenze geraten, weil es gilt verlorene Gegenstände zu suchen, Konflikte zu lösen oder Missverständnisse aufzuklären.

Erfolgreichen Detektiven mag dies vielleicht sogar so ergehen. Doch unser Protagonist gehört nicht dazu. Meine Geschichte um das Gold des Western-Reverends McGraggen beginnt daher reichlich unspektakulär, nämlich mit einer ersten Begegnung in einem Kaffee mit dem Privatdetektiven Bob Mahoney. Wenn man Mahoney sieht, kommen einem nicht gerade die Adjektive «mutig», «furchtlos» oder «unaufhaltbar» in den Sinn. Eher «heruntergekommen», «frierend» und «pleite». Es war daher nicht nur ein Gebot der Höflichkeit, dass ich die Rechnung am Ende unseres ersten Gesprächs übernahm. Zu jenem Zeitpunkt deutete noch nichts daraufhin, dass mir Mahoney am Ende der Geschehnisse keine Auskünfte mehr geben mochte. Daher muss uns Andreas Gartwyhl, der Anführer des Detektivclubs in welchem Mahoney Mitglied war, Auskunft darüber geben, wie Mahoney zu den Informationen über einen potentiellen Goldschatz kam.

> «Angeblich hatte eine Frau sein Büro betreten. Körper und Gesicht verhüllt, eine Sonnenbrille tragend. Er habe seine Zigarette ausgedrückt und gefragt was sie wolle. Sie habe daraufhin erwidert, sie habe gehört, er solle der Beste sein. Mahoney darauf: Schon möglich. Und dann soll sie gefordert haben, er solle ihr einen besseren Schatzsucher als Indiana Jones finden. Er meinte dann, sie könne das vergessen. Irgendwie erinnerte das Ganze an eine Fielmann-Werbung, von dem her - es muss sich nicht exakt so abgespielt haben.»
> ANDREAS GARTWYHL, ERSTER DETEKTIV «DIE DREI PLAGEZEICHEN»

Offensichtlich hatten sich Mahoney und die mysteriöse Frau im Anschluss doch noch gefunden. Denn was danach ins Rollen kam, wird den einen oder anderen unserer Protagonisten eine Leben lang begleiten.

2. Dezember

Zwar hatte Bob Mahoney in der Vergangenheit auch als Solokünstler Fälle gelöst, seine stärkste Phase hatte er aber stets innerhalb eines Teams. Vor einigen Jahren ist er ins Fahrwasser des Bundespolizisten Luigi Nottaris geraten, mit welchem er den verrückt gewordenen Wissenschaftler Dr. Medicus jagte. Aus dieser Zusammenarbeit mit Nottaris und dem Politologen Andreas Gartwyhl als drittes Mitglied, entstand die Detektei «Die drei Plagezeichen». Als sich Luigi Nottaris wieder vermehrt auf seinen Job bei der Bundespolizei konzentrieren musste (und gemäss anonymen Quellen ein Kontaktverbot zu Mahoney erhielt), übernahm Gartwyhl, ein Hans Dampf in allen Gassen, die Leitung des Detektivbüros.

Ein neues, drittes Mitglied war schnell gefunden. Fred Porlock, vormaliger Informant und Doppelagent von diversen staatlichen, nicht näher genannten Stellen, hatte in der Vergangenheit bereits mit Mahoney zusammengearbeitet. Er übernahm die Stelle des zweiten Detektivs. Doch weshalb verblieb Mahoney bei «Recherche und Archiv»?

> «Als Finanzier des ganzen Unterfangens war klar, dass ich die Leitung und somit die Position des 1. Detektivs übernehmen würde. Aus der Erfahrung von anderen Dreigespannen war klar, dass es keine Rolle spielt, wie die Hierarchie hinter dem Anführer aussieht. Diese tragen ohnehin nur dem im Bereich der kombinatorischen Intelligenz überlegenen Anführer zu. Und letztendlich gehört ein Bob nun mal zu Recherche und Archiv.»
> ANDREAS GARTWYHL

Während einige die Logik nachvollziehen können, müssen wir dennoch davon ausgehen, dass Mahoney mit dieser Degradierung mehr schlecht als recht umging. Er unternahm daher die ersten Aktionen im Fall «McGraggen» auf eigene Faust. Von seiner Besucherin, wir nennen sie der Einfachheit halber Madam X – hatte Mahoney erfahren, dass ihr durch eine Erbschaft eine Karte und ein Brief hinterlassen wurde. Überschrift des Briefes: «McGraggens Gold». Der Inhalt: Ein Rätsel, welches den Ort einer Schatztruhe offenbarte. Angeblicher Inhalt der Truhe: Säcke voller Gold, Silbermünzen sowie einige noch unverarbeitete Nuggets. Verfasser der Zeilen: Ein Indianer-Häuptling namens «Federnder Fuchs».

3. Dezember

Während andere sich also daran machten, Weihnachtsgeschenke zu besorgen oder Zeit beim Glühwein saufen auf Weihnachtsmärkten verbrachten, durchstreifte Mahoney die Bibliotheken der Gegend, um die westliche Literatur nach den Stichworten «McGraggen», «Gold» und «Federnder Fuchs» zu abzusuchen. Wahrscheinlich wäre er in den tausenden von Büchern nie fündig geworden, wenn ihm die Lösung nicht eines Tages buchstäblich in den Schoss gefallen wäre. Als er während seinen anstrengenden Nachforschungen einmal kurz einnickte, erwachte er plötzlich als ein Buch über Amerikas Westen die Tischplatte als sein Kopfkissen ersetzte.

Er brauchte nicht lange darin zu blättern, um in Kapitel 23 auf den legendären Raubüberfall auf das «Fort Eagle» zu stossen. Unter Führung eines gewissen «Old Surehand» hatte sich eine Gruppe Banditen aufgemacht, sich das im Fort zwischengelagerte Gold anzueignen. Mit List und Tücke gelang es die Schwachstellen im Sicherheitskonzept des Forts auszunutzen und den finanziellen Schatz zu stibitzen. Die Bande teilte die Beute untereinander auf und die einzelnen Mitglieder verstreuten sich anschliessend in alle Richtungen. Über das weitere Schicksal des Anführers Old Surehand gab es zwei Versionen. Eine Version besagte, dass er auf seine alten Tage ehrlich geworden sei und seine Fähigkeiten und sein überdurchschnittliches Gehör für die gerechte Seite einsetzte. In der anderen Version verendete er tragisch, getroffen in seine edelsten Teile von einer Kugel aus einem Luftgewehr. Welche Version zutrifft? Niemand weiss es.

Die anderen Mitglieder der Bande blieben weitestgehend anonym. Ausnahmen waren aber ein gewisser «Levrillo», Zahlmeister der Wells Fargo, dann ein Indianerhäuptling namens Federnder Fuchs sowie ein gewisser Reverend McGraggen. Während sich Levrillos Spur irgendwo zwischen den Freiburger- und Tessiner Alpen verlor, wurden McGraggen und Federnder Fuchs alsbald gestellt - jedoch ohne einen Centesimo der Beute. Trotz zahlreichen Verhören bliebt das Versteck ihres Anteils an der Beute unbekannt. Erwähnt wird im Buch lediglich, dass der Stamm von Federnder Fuchs nach Südamerika zog.

Soweit also der geschichtliche Aspekt. Und erinnerte sich Mahoney daran, die Namen «McGraggen» und «Federnder Fuchs» schon anderswo gehört zu haben.

4. Dezember

Mahoneys Erinnerungsvermögen führte ihn zur kaum beachteten TV-Sendung «Ad-Vaktor», welche im Jahr 2015 ausgestrahlt wurde. In dieser Sendung wurde eine angebliche Zeitreise beleuchtet. Die Hauptrolle spielte ein Wissenschaftler, welcher seinem Neffen die «wahren» historischen Ereignisse zeigen wollte. Dabei gerieten sie inmitten des Wilden Westens aus der Spur und begegneten einem Reverend, welcher das Gesetz in die eigenen Hände nahm. Der Name des Reverend? McGraggen. Der Name des Hilfssheriff? Federnder Fuchs.

Das Konzept von Ad-Vaktor sah vor, dass der Zuschauer beurteilen müsse, ob die vorgetragene Geschichte wahr oder falsch war. Oder wie es der Moderator damals nach Ausstrahlung der Zeitreise-Story ausdrückte:

> «Was glauben Sie, liebe Zuschauer, ist es tatsächlich möglich, dass ein Historiker mit seinem Neffen durch die Zeit gereist ist? Berühmte Wissenschaftler haben die Möglichkeit von Zeitreisen ausgeschlossen, wie soll es also einem zweitklassigen Schweizer Historiker möglich sein? Haben uns Geschichtsforscher über Generationen hinweg falsche historische Tatsachen vorgegeben? Fragen über Fragen. Sie müssen sich nun entscheiden, ob das Geschehene den Tatsachen entspricht oder ob wir Ihnen mit dieser Lügengeschichte lediglich die Zeit gestohlen haben.
> ROLAND T. TRINKER, MODERATOR AD-VAKTOR

War die Geschichte um McGraggen nur erstunken und erlogen und Mahoney einem dummen Scherz zum Opfer gefallen? Er beschloss sich mit dem ihm wohlbekannten Moderator von «Ad-Vaktor» zu treffen. Da jener Herr Trinker auch mir wohlbekannt ist, war es mir eine grosse Freude, ihn für die Dokumentation zu befragen:

> «Als mich Mahoney eines Tages aus heiterem Himmel besuchte und mich auf einen McGraggen ansprach, hatte ich zuerst keine Ahnung wovon er sprach und nahm an, dass er mal wieder gesoffen hatte.»
> ROLAND T. TRINKER

Doch relativ schnell gelang es dem zu diesem Zeitpunkt nüchternen Mahoney Trinker an die damalige Geschichte zu erinnern.

5. Dezember

Bob Mahoney und Roland T. Trinker kannten sich bereits aus frühen Kindertagen und hatten seither die eine oder andere Schlacht zusammengeschlagen.

> «Tatsächlich gingen Mahoney und ich auf die gleiche Primarschule. Wir verloren uns ein wenig aus den Augen, weil ich in die 2. Klasse kam und er sitzen blieb.»
> ROLAND T. TRINKER, BACKSTEIN-BARON

In der Angelegenheit «McGraggen» konnte Trinker aber nur bedingt weiterhelfen.

> «Nach fast zehn Jahren kann ich es ja sagen, dass war damals alles erfunden. Den Namen McGraggen hatte sich die Redaktion ausgedacht, weil wir den Pfarrer irgendwie in die Story einbauen wollten. Federnder Fuchs war eine Hommage an den Filmkritiker Alois Federfuchser. Dass es offenbar tatsächlich eine Geschichte mit einem Raubüberfalls auf ein «Fort Eagle» gibt, davon hatten wir nie gehört.»
> ROLAND T. TRINKER

Immer mehr deutete daraufhin, dass sich hinter dem Rätsel um McGraggens Gold nichts steckte. Was so vielversprechend begann, schien in einer Sackgasse zu enden.

> «Ich habe Mahoney daraufhin geraten, die Sache schnellstmöglich zu vergessen.
> ROLAND T. TRINKER

Doch wie passte das alles zusammen? War es ein Zufall, dass die Namen aus dem Buch aus der Bibliothek und aus der Sendung «Ad-Vakton» übereinstimmten? Immerhin, das Buch auf welches Mahoney gestossen war, wurde von einem renommierten Verlag herausgegeben. Für andere darin enthaltenen Geschichten liessen sich solide Quellen finden. Auch über den Überfall auf Ford Eagle, wurde in einigen Internet-Lexika berichtet. Und weshalb ihn Madam X für die Suche nach einem imaginären Schatz bezahlen sollte, erschloss sich Mahoney ebenso wenig. Wahrscheinlich hätte es Mahoney zu diesem Zeitpunkt wohl dabei belassen und Madam X ihren Vorschuss zurückgegeben, wenn ihm nicht ein neues Ereignis aus dem fernen Truebwil zu Ohren gekommen wäre.

6. Dezember

Nachrichten aus Truebwil benötigen eine Weile, bis sie die restliche Zivilisation erreichen. So verbreitete sich die Neuigkeit, dass Dorfpfarrer Appolonius Zgraggen seit dem 1. August spurlos verschwunden war, erst Monate später. Was danach aussah, als wolle sich der Pfarrer nur vor einer Ansprache drücken, schien sich zu einem nachhaltigeren Ereignis zu entwickeln. Die freiwillige Helferin Melissa Delgado hatte des Pfarrers Verschwinden bei der Polizei gemeldet und stand später auch mir für die Doku zur Verfügung:

> «Ich wurde in meiner Heimat Ecuador streng katholisch erzogen. Es war für mich daher eine Selbstverständlichkeit, in der Schweiz meinen Dienst für die Kirche zu erbringen und in Truebwil war die Kirchengemeinde mein erster Zugangspunkt. Wenn ich mich mit Pfarrer Zgraggen unterhielt, hat immer durchblicken lassen, dass ihm niemand im Haushalt helfe und er so kaum dazu käme, seine Predigten zu schreiben. Ich habe ihm daher angeboten, an 1-2 Tagen die Woche im Pfarrhaus sauber zu machen. Im Gegenzug wurde mir die Pacht fürs Gasthaus Kreuz, dass ich bewirte, reduziert.»
> MELISSA DELGADO, WIRTIN UND EHRENAMTLICHE HELFERIN DER KIRCHGEMEINDE TRUEBWIL

Das Verschwinden des Pfarrers bemerkt hatte man schon bevor Delago die Polizei offiziell verständigte. Kirchenpflegepräsident Christ stellte die Absenz seines leitenden Angestellten am Morgen des Nationalfeiertags fest und bat daraufhin den Dorfpolizisten ausser Dienst sowie den berühmten Wahrheitsforscher Sir Domond Niclary um Hilfe. Beide winkten ab und verwiesen darauf, dass der Pfarrer schon öfters abgängig war. Als er in der Woche darauf immer noch nicht auftauchte, entschloss sich Delgado zu handeln.

> «Ich ging mit alles was ich im Pfarrhaus an Unterlagen auffinden konnte zur nächsten Dienststelle. Also einem richtigen Posten und nicht zu diesem Amateur, welcher sich in Truebwil Polizist schimpf. In Anbetracht des Zettels den ich auffand, konnte ich nur staunen, dass nicht früher reagiert wurde.»
> MELISSA DELGADO

Ein neuer Zettel erregt also unsere Aufmerksamkeit. Drei Zeilen, welche auf eine Entführung hinwiesen. Gerichtet waren sie aber nicht an Kirchenpflegepräsident Christ oder Haushälterin Delgado. Die Botschaft richtete sich an niemand geringeres als an den britischen Superdetektiv Sir Domond Niclary:

6. Dezember

«Achtung Sir Domond! Wir haben den Pfarrer. Finde McGraggens Gold und bringe es uns bis spätestens Heiligabend zur Dorfkirche. Vergiss aber nicht vorher, die Festansprache zu halten! Muchos Saludos, El Zgraggo».

Wie würde sich der Angesprochene dazu äussern? Mir war klar, dass ich auch ihn für meine Geschichte besuchen musste.

7. Dezember

Doch mein Treffen mit Sir Domond musste noch etwas auf sich warten lassen, da eine Zusammenkunft ohne Voranmeldung nicht gewünscht war. Wenden wir uns daher wieder zu Bob Mahoney, welcher sich endlich dazu rang seine beiden Detektivkollegen über den Fall «McGraggens Gold» zu informieren.

> «Wie Sie sicherlich wissen, ist das Credo der drei Plagezeichen, «wir schauen uns jeden Fall an». Das ist juristisch etwas sicherer, als die weit aktivere Formulierung unserer Kollegen aus Rocky Beach. Wir schauten uns daher vorsichtig optimistisch mal an, was Bob uns da vorlegte.»
> ANDREAS GARTWYHL, ERSTER DETEKTIV

Die Indizien welche auf dem Tisch lagen, waren eine geheimnisvolle Auftraggeberin, eine undeutliche Schatzkarte, ein bislang unlösbares Rätsel, eine aus semi-zuverlässiger Quelle stammende Geschichte rund um einen Goldraub, sowie ein verschwundener Dorfpfarrer.

> «Während Mahoney davon überzeugt war, dass es den Schatz gab und der Pfarrer das erste Opfer eines international agierendes und nach dem Schatz Ausschau haltendes Syndikat war, meinte Porlock, Zgraggen würde etwas inszenieren, um irgendwelche Idioten zu beschäftigen. Porlocks Theorie hatte einiges für sich, gleichzeitig aber auch einen Haken: Eine derart aufwendige Inszenierung passte nicht zu unserem phlegmatischen Pfarrer.»
> ANDREAS GARTWYHL

In einem Mehrheitsentscheid beschlossen die Plagezeichen sich der Geschichte anzunehmen und die Ermittlungen zu vertiefen. Bevor man sich Rätsel und Karte zuwandte, sollte der Kontakt zu Melissa Delgado aufgebaut werden. Porlock, der von den dreien am besten mit Frauen umgehen konnte, sollte die Wirtin und Haushälterin besuchen und vor allem ablenken, damit sich Gartwyhl und Mahoney in aller Ruhe im Pfarrhaus umsehen konnten.

> «Wir wussten nicht wirklich wonach wir Ausschau halten sollten, also gingen wir die Sache ziemlich ergebnisoffen an. Es war leider, leider, unumgänglich, das ganze Haus auf den Kopfe zu stellen, eher wir dann doch auf das entscheidende Indiz stiessen.»
> ANDREAS GARTWYHL

8. Dezember

Derweil hatte es mit meinem Termin beim Wahrheitsforscher Sir Domond Niclary doch noch geklappt. Auf seinen zahlreichen Expeditionen über die ganze Welt, vor allem aber in seiner Wahlheimat Schweiz verteilt, gelang es dem britischen Landadeligen schon manches knifflige Rätsel zu lösen. Umso mehr erstaunte es, dass er in Sachen «McGraggens Gold» so gar kein Interesse zeigte.

> «Als ich das erste Mal davon hörte dachte ich zuerst, da will mehr jemand eine neue Idee für ein Buch verkaufen. Dass ich nichts kaufe, ist in der Gegend aber bekannt. Vor allem bei Klosterschwestern oder diesen Pfadfinder-Banden.»
> SIR DOMOND NICLARY, WAHRHEITSFORSCHER

Dass Sir Domond damit nicht spasste, zeigte sich auch daran, dass während unseres Gespräch eine Sanduhr lief und ich nach Zerrinnen des Sandes höflich aber nachdrücklich gebeten wurde, das Gebäude zu verlassen. Zuvor fragte ich ihn aber noch, ob ihn denn der Gedanke nach einer Schatzsuche so gar nicht ansporne.

> «Schauen Sie sich um, und sagen Sie mir Ihre ehrliche Meinung. Habe ich zusätzliche Reichtümer nötig?»
> SIR DOMOND NICLARY

Man konnte nicht sagen, dass sich Sir Domond punkto Ausstattung seines Anwesens lumpen liess. Auf zusätzliche Einkommensquellen zu seiner Erbschaft sowie seinen Erfolgshonoraren schien er tatsächlich nicht angewiesen. Was ihn nicht daran hinderte, für seine Auskünfte den Grossteil meines Budgets in Anspruch zu nehmen. Ob ihn wenigstens das Schicksal des vermissten Pfarrers interessiere?

> «Absolut nicht. Pfarrer Zgraggen ist ein erwachsener Mann wie ich und ja, auch Sie, doch. Er sollte in der Lage sein, auf sich selber aufzupassen. Ausserdem waren die Behörden bereits von dieser panikverbreitenden Reinigungskraft informiert worden. Ein Eingreifen meinerseits schien weit weg von einer Notwendigkeit zu sein.»
> SIR DOMOND NICLARY

Sprach er und schenkte sich einen grosszügigen Schluck in sein Cognac-Glas ein.

9. Dezember

Während sich Sir Domond in seinem Anwesen weiterhin gemütlich zurücklehnte, waren an anderer Stelle die drei Plagezeichen bei der Suche nach Hinweisen, welchen auf den Verbleib des verschwundenen Pfarrers hindeuten konnten, fündig geworden.

> «Wir hatten tatsächlich die Zgraggen-Familienchronik gefunden. Booom!»
> *macht mit seinen Händen eine Explosionsgeste*
> ANDREAS GARTWYHL, ERSTER DETEKTIV «DIE DREI PLAGEZEICHEN»

Diese Chronik wusste von Zgraggens aus aller Welt zu berichten. Auffallend war allerdings dabei, dass sich die Namen jeweils den jeweiligen Nationen, wo die Zgraggens heimisch wurden, anpassten.

> «Die Zgragganvaros in Italien, die O'Zgraggen in Irland, die Zgragginhos in Brasilien, der Zgraggic-Clan im ehemaligen Jugoslawien, Zgragglinski aus Polen, alles war dabei. Mein Favorit waren die Al Zg-Rag-Ramadaggens im Iran.»
> ANDREAS GARTWYHL

Schon bald wurden die Amateur-Ermittler fündig und stiessen auf die in Rätsel und Drohbrief hinterlassen McGraggen und El Zgraggo. Im 19. Jahrhundert waren die McGraggens aus Schottland in die Vereinigten Staaten ausgewandert und liessen sich in exakt jenem Staat nieder, in welchem sich das später ausgeraubte Fort Eagle befinden sollte.

> «Wussten Sie übrigens, dass die Al Zg-Rag-Ramadaggens bekannt waren für ihren Kleinlaster-Verleih?»
> ANDREAS GARTWYHL

Der erste Detektiv verlor sich beinahe in den zgraggenschen Geschichten. Als seine genervten Kollegen baten, er solle sich wieder auf das Wesentliche fokussieren, stiess er auf einen weiteren Familienzweig der Zgraggens in der Schweiz: Im Neuenburgischen Jura hatten sich die Le Çgraggéns niedergelassen. Eine Spur die besonders Bob Mahoney interessierte, welcher ohnehin schon überzeugt war, dass sich der Schatz nur in der Schweiz befinden konnte.

10. Dezember

Lassen Sie uns nun endlich einen Blick auf Rätsel und Schatzkarte werfen, welche die Auftraggeberin Madam X an Mahoney übergeben hatte. Ohne das Rätsel war die Karte gänzlich nutzlos. Ortsbezeichnungen oder Höhenlinien suchte man vergebens, Die eingezeichneten Flüsse schienen in die falsche Richtung zu fliessen. An einer Ecke war das Dokument zudem leicht angekokelt, als hätte jemand versucht die Karte zu verbrennen.

> «Immerhin war der Schatz deutlich mit einem X markiert. Vorort würde uns die Karte schon weiterbringen. Aber dazu mussten wir erst das Rätsel entschlüsseln.»
> ANDREAS GARTWYHL, ERSTER DETEKTIV «DIE DREI PLAGEZEICHEN»

Der Rätseltext zog sich über 12 Zeilen und lautete wie folgt:

> *Fuchs du hast das Gold gestohlen, gib es wieder her,*
> *Sonst wird dich Old Surehand holen, mit dem Schiessgewehr!*
> *Doch Old McGraggen hat ne Farm, welche irgendwo im Uhrenland,*
> *gut verborgen ist vor fremder Hand.*
>
> *Unweit wo sich Kräfte einst trafen,*
> *welche keine Autorität abwarfen,*
> *schützt in sibirischer Kälte der Frost,*
> *den Suchenden vor dicker Post,*
> *wo der Riese lang verhandelt,*
> *und daher noch nicht umgewandelt.*
>
> *So macht euch auf, Ihr Freunde des Gold*
> *Bevor er kommt, mit seinem Colt!*

Verstehen auch Sie nur Bahnhof?

> «Nein, von einem Bahnhof stand da nichts. Sie müssen schon genau lesen.»
> ANDREAS GARTWYHL

Ich dachte zurück an Bob Mahoney, welcher den Schatz in der Westschweiz vermutete. Doch wie in aller Welt war er daraufgekommen?

11. Dezember

In Truebwil suchte währenddessen der zweite Detektiv Fred Porlock das Gespräch mit der Wirtin des «Kreuz». Beim Kreuz handelt es sich um eine Gaststätte mit Zimmern, welcher sich in Besitz der katholischen Kirchengemeinde befindet und von dieser jeweils verpachtet wird. Die aktuelle Pächterin ist Melissa Delgado, welche wir bereits als Teilzeithaushälterin von Pfarrer Zgraggen kennen gelernt haben.

Porlocks Besuch hatte zwei Ziele. Einerseits seinen beiden Kollegen ungestört Zeit im Pfarrhaus zu verschaffen, andererseits von Melissa weitere Informationen zum Verschwinden des Pfarrers zu erhalten. Während ersteres formidabel glückte, stiess er bei zweiterem auf eine Sackgasse.

> «Ich war über den Besuch sehr überrascht, denn ich kannte weder ihn noch sein Detektivbüro. Er schien ohne seine zwei Kollegen ziemlich hilflos zu sein und es war ziemlich offensichtlich, dass er darauf aus war Zeit zu schinden. Wenn ich eine Erkenntnis aus dem Gespräch gezogen hatte, dann das diese Anfänger den Pfarrer garantiert nicht auffinden würden.»
> Melissa Delgado, Wirtin und ehrenamtliche Helferin der Kirchgemeinde Truebwil

Immerhin waren Porlocks Kollegen erfolgreicher gewesen. Mangels Alternativen liessen es sich die drei Plagezeichen an jenem Tag nicht nehmen, noch im «Kreuz» einzukehren. Die Familienchronik der Zgraggens, welche Mahoney aus dem Pfarrhaus mitlaufen liess, war in Gartwyhls Aktenkoffer versteckt.

> «Absolut unauffällig und blickdicht.»
> Andreas Gartwyhl, Erster Detektiv

> «Er hat die ganze Zeit auf den Koffer geschielt. Einmal hat er dann ein dickes Buch daraus herausgenommen.»
> Melissa Delgado

> «Wie Verschwörer besprachen wir unsere weitere Pläne, stets darauf bedacht das niemand mithört.»
> Andreas Gartwyhl

11. Dezember

«Sie hatten versucht ein Rätsel zu lösen und planten eine Reise. Ich hätte problemlos alle Details mitbekommen, wenn ich nicht andere Gäste hätte betreuen müssen.»
MELISSA DELGADO

Doch allen Unkenrufen zum Trotz sollte es Bob Mahoney an jenem Abend im «Kreuz» gelingen, anhand des Rätsels die Ortschaft herauszufinden, wo sich der Schatz gemäss Häuptling Federnder Fuchs befinden sollte. Euphorisiert brachen am Folgetag die drei Plagezeichen auf. Und verschwanden alsbald spurlos.

12. Dezember

Immerhin hatten die drei Plagezeichen vor Ihrer Abreise noch ein Backup installiert. Bob Mahoney informierte Roland T. Trinker über seine Pläne.

> «Er erzählte was von einer Schatzsuche und dass er nun nach La Bredouille oder irgendsowas aufbreche. Er hinterliess mir eine Kopie des Texts und der Karte und meinte, wenn ich innerhalb der nächsten 96 Stunden nichts von ihm höre, solle ich mich auf die Suche begeben.»
> ROLAND T. TRINKER, BACKSTEIN-BARON

Wir alle kennen Trinker als hilfsbereiten und sozialen Menschen, auf welchen man sich in guten und schlechten Zeiten verlassen kann.

> «Eigentlich hätten sie mir ja in die Kappe sch…*beep* können.»
> ROLAND T. TRINKER

Doch in der rauen Schale steckt halt doch ein weicher Kern.

> «Nachdem sein Appel an mein gutes Herz nicht fruchtete, hat er mir 20% von der Beute versprochen. Ich überlegte: Im Idealfall kriege ich fürs Nichtstun ein paar Goldvrenelis. Im schlechtesten Fall muss ich fünf Minuten investieren um die Polizei zu verständigen. Also sagte ich zu.»
> ROLAND T. TRINKER

Indirekt war in der Person von Melissa Delgado sogar eine zweite Stelle über die Pläne der Plagezeichen informiert. In der Eile hatte Gartwyhl seinen Koffer bei ihr vergessen.

> «Darin fand ich das grosse Buch des Pfarrers, aus welchem Notizzettel mit einem Text und einer Karte herausfielen. Darauf ein Stempelabdruck «Kopie».
> MELISSA DELGADO, WIRTIN UND EHRENAMTLICHE HELFERIN DER KIRCHGEMEINDE TRUEBWIL

Und wie es zu befürchten war: Die vereinbarten 96 Stunden vergingen und kein Lebenszeichen der drei Detektive war bei Trinker eingegangen.

> «Und in dem Moment war mir klar, dass ich die Trottel wieder aus der Scheisse holen musste»
> ROLAND T. TRINKER

13. Dezember

Melissa Delgado begab sich mit den von den Plagezeichen zurückgelassenen Unterlagen zu Sir Domond Niclary. Sie kannte Sir Domond, weil sie ihn im Sommer als Gast beherbergte.

> «Mangels Alternativen bin ich in Ihrem Restaurationsbetrieb untergekommen. Ja die Bedienung war freundlich, der kleine Junge den sie da hatte zwar nervig, aber erträglich. Ein Bedürfnis da wieder einzukehren oder eine langjährige tiefe Freundschaft zu beginnen, bestand jedoch nicht. Und das beruht meines Wissens auf Gegenseitigkeit.»
> SIR DOMOND NICLARY, WAHRHEITSFORSCHER

> «Er war einer der mühsamsten Gäste, aber aus irgendeinem Grund mochte mein Sohn ihn gut leiden. Sir Domond hat dann 3-4 Bücher mit seinen Geschichten dagelassen. Wahrscheinlich kriegt er sie sonst nirgends verkauft. Ich habe die Texte als Gute-Nacht-Geschichten für meinen Sohn genutzt. Beim Lesen bestätigte sich mein schlechter Eindruck von ihm als Mensch. Seine Erfolgsquote hat mich dennoch beeindruckt.»
> MELISSA DELGADO

Sie erzählte ihm die ganze Geschichte und erwähnte, dass der Pfarrer nach wie vor nicht aufgefunden werden kann. Sie bat ihn eindringlich darum, dass er sich auf die Suche nach dem Gold begeben solle. Sie appellierte dabei auch an seinen Ehrgeiz, die Herausforderung das Gold bis Heiligabend aufzufinden, anzunehmen.

> «Allerdings war ich aufgrund eines wichtigen Kongresses der Gebirgsgeologen im Plustertal, zu welchem ich als Kenner der Berge eingeladen wurde, bereits verplant. Leider.»
> SIR DOMOND NICLARY

> «Den Prospekt zum Plustertal-Kongress hatte er in diesem Moment zufällig im Altpapier erblickt. Ich habe dann gesagt, wenn er mir nicht hilft, würde ich ihm jede einzelne Seite seiner Bücher per unfrankierter Post zusenden, damit er in den Nachfrankatur-Karten ersaufen würde.»
> MELISSA DELGADO

Da Sir Domond wusste, dass die Post diese Karten effektiv ausstellen würde, warf er notgedrungen einen Blick auf das Rätsel.

14. Dezember

Die Enttäuschung musste ziemlich gross ausgefallen sein, als Sir Domond den Zettel an Melissa zurückreichte und mitteilte, dass dies seine Fähigkeiten übersteigen würde.

«Ich dachte zuerst, ich hätte mich verhört.»
MELISSA DELGADO, WIRTIN UND EHRENAMTLICHE HELFERIN DER KIRCHGEMEINDE TRUEBWI

«Es handelte sich zweifellos um irgendein Gefasel einer Rothaut, welche zum ersten Mal in Berührung mit westlichem Alkohol gekommen ist. Kompletter Nonsens. Da man das in der heutigen, politisch korrekten Zeit nicht mehr so sagen darf, habe ich ihr mitgeteilt, dass sich mir der Sinn der Zeilen nicht erschliesst.»
SIR DOMOND NICLARY, WAHRHEITSFORSCHER

Als Melissa insistierte und darum bat, wenigstens einzelne Zeilen zu entschlüsseln, beugte sich Sir Domond nochmals über den Text und zog auch die Karte zu Rate.

«Der Text war natürlich widersprüchlich, sprach er einerseits vom Uhrenland und andererseits von Anarchie und sibirischer Kälte. Einen solchen geographischen Irrtum gibt es nicht. Ich schlug ihr dann vor nach Alaska zu reisen, dem gefühlt kältesten Ort in den Vereinigten Staaten. Die letzten Wahlergebnisse zeigen zudem, dass die Zeit in den USA offensichtlich stehen geblieben war. Ich habe ihr dann auch gesagt, dass sie die Kälte ja aus ihrer kolumbianischen Heimat kennen sollte. Sie fand das alles offenbar nicht sehr hilfreich.»
SIR DOMOND NICLARY

«Ich habe ihm hundertmal gesagt, ich komme aus Ecuador und nicht Kolumbien. Er kennt alle Namen und er merkt sich Informationen, welche man ihm über sich selbst erzählt. Dass er Fakten und Zahlen durcheinander bringt macht er absichtlich, einerseits damit die Leute ihn unterschätzen, andererseits um seine Mitmenschen zu verärgern.»
MELISSA DELGADO

«Sie ist dann wortlos gegangen, als ich meinte in Kolumbien gäbe es auch guten Schnee.»
SIR DOMOND NICLARY

Das Fazit welches Melissa aus dem Besuch zog: Sir Domond war für einmal keine Hilfe.

15. Dezember

Es verblieb Roland T. Trinker als letzte Hoffnung für das Auffinden der drei Plagezeichen, des Schatzes und letztendlich für das weitere Schicksals Pfarrer Zgraggen. Aber sollte es ihm gelingen, die rätselhaften Zeilen zu enträtseln?

> «Da war überhaupt nicht notwendig. Denn als die ersten AirTags rauskamen, haben Mama Trinker und Mama Gartwyhl beschlossen, dem guten ersten Detektiv Andreas in jedes seiner Kleidungsstücke einen solchen «Tag» einzunähen. Da sich der Mann seit Jahren keine neue Kleider mehr kauft, war es ziemlich wahrscheinlich, dass wir ihn damit orten konnten.»
> ROLAND T. TRINKER, BACKSTEIN-BARON

So begab sich Trinker mit einem Sack Wäsche zu seiner Mutter und bat darum, die Mutter von Gartwyhl einzuladen, damit mit deren Mobiltelefon der Standort des Ortungsgeräts ausfindig gemacht werden konnte.

> «Natürlich mussten zuerst einige Updates und Backups getätigt und mehrere Tabs geschlossen werden, bevor wir uns ans Werk machen konnten. Doch als wir die Ortungsapp dann endlich starteten, viel sofort ein Signal von gefährlich nahe der französischen Grenze auf.»
> ROLAND T. TRINKER

Tatsächlich schien sich einer von Gartwyhls Airtags im Neuenburgischen La Brévine zu befinden. Bekannt wurde dieser Ort durch den bis heute gültigen Temperatur-Minusrekord. 1987 hatte MeteoSchweiz satte -41,8 °C gemessen. Das Tal wird auch aus diesem Grund das *Sibirien der Schweiz* genannt.

> «Der Schatz in einem Uhrenland, unweit des legendären Anti-Autoritären Treffens in St. Imier in sibirischer Kälte. La Brévine erfüllte alle Kriterien. Was das mit dem verhandlungsbereiten Riesen zu tun hatte, ergab in diesem Moment keinen Sinn, war aber zu vernachlässigen, da wir ja das Signal hatten und die Rettungsmission somit aufbrechen konnte. Da so etwas alleine keinen Spass macht, habe ich mich in Truebwil erkundigt, ob jemand mitkommen möchte.»
> ROLAND T. TRINKER

Und so machten sich Roland T. Trinker und Melissa Delgado auf, zu einer weiteren Pilgerfahrt nach Memph… äh La Brévine.

16. Dezember

In einer Höhle, einige Meter unter der Erde, zwar wettergeschützt aber aufgrund der natürlichen Gegebenheiten doch eingesperrt, verharrten derweil vier Personen und warteten auf Ihre Rettung. Was war mit den Plagezeichen passiert und warum waren sie plötzlich zu viert?

> «Mahoney hatte den Rätseltext Zeile um Zeile entschlüsselt. Der Teil mit Uhren, Anti-Autoritären, Sibirien der Schweiz hatte sich ja auch weniger begabteren Menschen schnell erschlossen. Den Teil mit der dicken Post wiederum erklärte sich folgendermassen: Trotz Abgelegenheit verfügt La Brévine nach wie vor über eine Postfiliale. Diese wird allerdings im Rahmen der neuen Filialstrategie umgewandelt, wie es so schön im Post-Jargon heisst.»
> ANDREAS GARTWYHL, ERSTER DETEKTIV «DIE DREI PLAGEZEICHEN»

Die Post befindet sich in dieser Beziehung nach wie vor in Verhandlung mit den betroffenen Gemeinden, weshalb ich Andreas Gartwyhl an dieser Stelle vor weiteren Spekulationen unterbrechen musste.

> «Als wir in La Brévine eintrafen, führte unser erster Weg direkt zur Post, welche noch – wenn auch mit eingeschränkten Öffnungszeiten - offen war. Somit war dieses Gebäude nicht umgewandelt und wir fragten daher nach einer ehemaligen Post und erhielten eine schnell gesprochene Wegbeschreibung. Die ich aber mit meinem Schulfranzösisch Wort für Wort verstand.»
> ANDREAS GARTWYHL

Auf dem vermeintlichen Weg zur alten Post gerieten die drei Plagezeichen auf matschige Pfade. Die rutschige Unterlage führte dazu, dass sie den Halt verloren und in eine Höhle hineinglitten. Diese war zwar weder besonders tief und vom Platz her einigermassen grosszügig ausgestattet, dennoch führte das gefrorene Terrain dazu, dass mit dem vorhandenen Schuhwerk eine Rückkehr verunmöglicht wurde. Immerhin, in der Höhle gab es Vorräte, denn zur Überraschung der Plagezeichen, war bereits jemand dort. Und zur noch grösseren Überraschung war es jemand, den man nur allzu gut kannte.

> «Man hätte ja ein wenig Freude erwarten können, mich anzutreffen. Stattdessen hiess es nur, man verlange eine Erklärung. Also begann ich zu erzählen.»
> APPOLONIUS ZGRAGGEN, DORFPFARRER TRUEBWIL

17. Dezember

Hatte Appolonius Zgraggen mehrere Monate in einer Höhle verbracht, weil er selbst auf der Suche nach McGraggens Gold gescheitert ist? Die ersten Anzeichen schienen darauf hinzudeuten, als sich die Plagezeichen Gartwyhl, Porlock und Mahoney allerdings umschauten, war die Höhle doch recht gemütlich eingerichtet. Es stapelten sich Dosen, ein Regal war gefüllt mit Obst und hochprozentigen-obsthaltigen Getränken. Auch wirkte der Pfarrer wohl genährt und überhaupt nicht beunruhigt.

> «In der Tat konnte ich mich nicht beklagen, schliesslich hatte ich den Stollen erst kurz zuvor bezogen. Wir wussten nicht genau, wie schnell die Schatzsucher eintreffen und wie schnell sie auch auf Abwege geraten würden.»
> APPOLONIUS ZGRAGGEN, DORFPFARRER TRUEBWIL

Steckte also doch der Pfarrer hinter dem Spuk? Doch wen meinte mit «wir»?

> «Nun das war so. Ich muss Ihnen Señora Delgado nicht mehr vorstellen. Eine wahre Perle, welche unsere Kirchengemeine und mich unterstütze wo sie nur konnte. Daneben führte sie das «Kreuz» tadellos. fleissig, zuverlässig, kostengün… na Sie wissen schon. Da sie absolut verlässlich war, erlaubte ich Ihren Sohn mitzunehmen, wenn sie bei mir nach dem Rechten schaute.»
> APPOLONIUS ZGRAGGEN

Und dabei stiess der kleine Diego auf Zgraggens Familienchronik und somit auf die Geschichte von McGraggen und dessen Schatz.

> «Die Geschichte übte auf den Kleinen eine grosse Faszination aus. Auch Melissa schien die Story rund um verschollenes Gold zu mögen. Dass in der Chronik auch noch eine Karte und ein Rätsel hinterlegt waren, habe ich all die Jahre nie mitbekommen. Man kann mich nicht gerade als Interessent der Ahnungsforschung bezeichnen.»
> APPOLONIUS ZGRAGGEN

Doch war Appolonius Zgraggen nicht darüber entsetzt, dass sich ein Gauner in seiner Ahnenlinie befand?

> «Die Möglichkeit, dass sich einer meiner Vorgänger illegal bereichert haben könnte, ist absurd.»
> APPOLONIUS ZGRAGGEN

18. Dezember

Trotz seines Gottvertrauens in seine Ahnen schien Pfarrer Zgraggen an die Geschichte über den Goldraub, oder wie er es nannte: «Gerechtfertigte Enteignung des Establishment», zu glauben. Die Aussicht auf einen finanziellen Zustupf, welcher irgendwo in der Schweiz versteckt war, schien zu locken. Allerdings gelang es ihm nicht, die Hinweise auf den Standort des Goldes zu enträtseln. Deswegen heckte er gemeinsam mit Melissa einen Plan aus, wie sie mit Unterstützung anderer an das Gold gelangen würden.

> «Zuerst war ich enttäuscht, als der Pfarrer nicht weiterkam. Als er mir aber von einigen Bekannten erzählte, welche offenbar auf das Lösen solcher Rätsel spezialisiert waren, schlug ich vor diese zu involvieren. So wie die Geschichte da lag, würde uns aber kaum jemand helfen. Wir wendeten daher für jeden seiner Freunde eine andere Vorgehensweise an.»
> MELISSA DELGADO, WIRTIN UND EHRENAMTLICHE HELFERIN DER KIRCHGEMEINDE TRUEBWI

Als Madam X verkleidet begab sich Melissa Delgado als Erstes zu Bob Mahoney um mit ihrem Auftrag die Plagezeichen an Bord zu holen. Sie baute darauf, dass dieser früher oder später Trinker involvieren würde. Um auch den dritten Rätseljäger der Gegend zu involvieren, wurde das Verschwinden des Pfarrers inszeniert.

> «Ich war mit ihrem Plan schlussendlich aus mehreren Gründen einverstanden. Erstens hatte ich die Auszeit dringend nötig. Zweitens wollte ich diese 1.-August-Ansprache tatsächlich nicht halten. Drittens schien an der Geschichte mit dem Gold etwas dran zu sein und wenn mir dieses frei Haus geliefert wird, bin ich der Letzte der sich darüber beschwert.»
> APPOLONIUS ZGRAGGEN, DORFPFARRER TRUEBWIL

Zgraggen verbrachte die letzten Monate und Wochen natürlich nicht in der Höhle, sondern hielt sich bei Bekannten versteckt. Als Mahoney das Rätsel endlich entschlüsselte, erfuhr Melissa direkt davon, da sich Gartwyhl etwas zu laut im Gasthaus Kreuz darüber ausliess. Mit einem Tag Vorsprung konnte Zgraggen nach La Brévine aufbrechen. Dort erhielt er auf der Poststelle die gleiche Wegbeschreibung, verstand aber im Gegensatz zu Gartwyhl die Warnung vor dem rutschigen Untergrund und das sich an einer Stelle des Weges eine Höhle befinden würde. Das einzige Problem war nun, dass diese Höhle zu durchforsten sich als Sackgasse herausstellen sollte.

19. Dezember

Zwar versuchte der Pfarrer verstärkt durch drei Mitstreiter in der Höhle nach Gold zu graben, doch die mehrtägigen Bemühungen versandeten in der jurassischen Erde.

> «In unserem Eifer nach dem Gold zu suchen, vergassen wir irgendwann die Zeit. Und Mahoney vergass sich bei Trinker zu melden.»
> ANDREAS GARTWYHL, ERSTER DETEKTIV «DIE DREI PLAGEZEICHEN»

Trinker war mittlerweile, quasi geführt durch den «AirTag von Bethlehem» ebenfalls im La Brévine-Tal eingetroffen. Des Französischen überhaupt nicht mächtig liess er seiner lateinamerikanischen Begleitung den Vortritt.

> «Man sagt ja: Ein Mann, ein Wort - eine Frau, ein Wörterbuch. Was Frau Delgado mit den Einheimischen alles besprach, es schien kein Ende zu nehmen. Was ich aus dem ganzem Sermon herausnahm war, dass man an der Stelle wo sich die Herren befanden, leicht abrutschen konnte. Da dieses Kaff über keine entsprechende Ausrüstung verfügte, musste ich nochmals zurück nach Le Locle um mich einzudecken. Melissa wollte sich derweil weiter im Dorf umsehen.»
> ROLAND T. TRINKER, BACKSTEIN-BARON

So verging nochmals ein halber Tag, bis ein für eine Polarexpedition hochgerüsteter Trinker sich erfolgreich zur Höhle abseilte und die gestrandeten Höhlenforscher vorfand. Doch wie reagierte er, als er deren Geschichte hörte und auch die Tatsache erfuhrt, dass Zgraggen nie in Gefahr war?

> «War ich enttäuscht meine Zeit verschwendet zu haben? Ja. War ich überrascht, dass Zgraggen alles organisiert und inszeniert hat? Nein. Erstaunt war ich eher darüber, dass die Truppe den Rätseltext dermassen falsch interpretieren konnte. Sie hätten sich ja nur einen Moment fragen müssen, weshalb ein Reverend aus dem Westen und ein Indianerhäuptling von den mehr als 150 Jahren in der Zukunft liegenden Abbauplänen der Schweizerischen Post wissen sollte.
> ROLAND T. TRINKER,

Leicht betreten mussten Pfarrer Zgraggen und die drei Plagezeichen ihrem «Retter» recht geben. Die Fragen die sich jedoch nun stellten: Wer oder was war der Riese, welcher dicke Post erhielt und wo befand sich das Gold?

20. Dezember

Wieder im Dorf angekommen hielten die Schatzsucher, mittlerweile schon zu fünft, ihren Kriegsrat. Wo sich Melissa Delgado gerade aufhielt, schien nicht von aktuellem Interesse.

> «Wir brachten uns auf den gleichen Wissensstand und besprachen das weitere Vorgehen. Wir waren uns einig, dass wir das Rätsel bis zu dem Punkt richtig gelöst hatten, als das McGraggen und Federnder Fuchs das Gold und die Silbermünzen in La Brévine versteckten. Womöglich sogar ergänzt durch den Anteil von Levrillo, welcher sich nach dem Überfall ebenfalls in die Schweiz begeben hatte.»
> ROLAND T. TRINKER

Doch was steckte in den Zeilen: «Schützt in sibirischer Kälte der Frost, den Suchenden vor dicker Post, wo der Riese lang verhandelt und daher noch nicht umgewandelt»?

> «Wir bauten in dieser Frage auf Mahoney, denn er war am erfahrensten sich vor Post zu schützen. Insbesondere vor Betreibungs- und Gerichtsurkunden. Und Mahoney lieferte einmal mehr.»
> ANDREAS GARTWYHL, ERSTER DETEKTIV

Mahoneys Vermutung war, dass es in der Gemeinde einen sehr grossen Mann gegeben haben musste, dessen Geschäft oder Betrieb durch die Behörden geschlossen werden sollte, dies aber durch langwierige Verhandlungen verhindert werden konnte. Pfarrer Zgraggen wurde daraufhin beauftragt, den örtlichen Geistlichen zu kontaktieren und nach einer solchen Figur zu befragen.

> «Tatsächlich gab es im Dorf einen Bauern, dessen Land enteignet, also umgewandelt, werden sollte. Er entzog sich dem durch Einsprachen, welche er beim Regierungsrat einreichte. Der Name des Bauern: Le Çgraggén. Doch noch überraschender war der Name des Regierungsrates: Ein gewisser Dumont Nicleroy.
> APPOLONIUS ZGRAGGEN, DORFPFARRER TRUEBWIL

In Anbetracht dieser Wende geriet die Runde ins Grübeln.

> «In dem Moment haben wir uns natürlich schon gefragt, weshalb sich der Sinn der Rätselzeilen Sir Domond nicht erschlossen hatte.»
> ANDREAS GARTWYHL

21. Dezember

Doch bevor sie weiter über potentielle Vorfahren Sir Domonds grübelten, machten sich die drei Plagezeichen. Roland T. Trinker und Pfarrer Appolonius Zgraggen zum «Ferme Le Çgraggén» auf. Dort trafen sie aber nur auf leere Räume, aus denen offensichtlich erst kürzlich grössere Gegenstände rausgeschoben wurden.

> «Man muss kein erster Detektiv sein um zu sehen, dass uns da jemand zuvorgekommen war.»
> ANDREAS GARTWYHL, ERSTER DETEKTIV «DIE DREI PLAGEZEICHEN»

> «Die Enttäuschung war in diesem Moment allseits vorhanden. Ganz besonders bei Bob Mahoney. Insgeheim hatte er wahrscheinlich schon Pläne mit dem Gold gemacht.»
> ROLAND T. TRINKER, BACKSTEIN-BARON

> «Irgendwann fragte ich dann, wo denn eigentlich Melissa Delgado abgeblieben wäre.»
> APPOLONIUS ZGRAGGEN, DORFPFARRER TRUEBWIL

Nachdem Trinker mit der Ausrüstung aus Le Locle zurückgekehrt war, hatte er sich nicht weiter auf seine Begleitung geachtet. Im Dorf erkundigten sie sich daher, ob man eine südamerikanische Dame aufgefallen wäre.

> «Und siehe da, fast jeder konnte etwas zur Aufklärung beitragen.»
> ANDREAS GARTWYHL

> «Nachdem ich weg war, hat sie offenbar das halbe Dorf befragt und sich nach einem riesigen Querulanten aus der Vergangenheit erkundigt. So wie es aussah, war sie doch nicht so ahnungslos und hilfsbedürftig, wie sie die ganze Zeit tat.»
> ROLAND T. TRINKER, BACKSTEIN-BARON

> «Man sagte uns, dass die Mademoiselle einen Lieferwagen kommen liess, diesen mit Kisten befüllte und sich über alle sieben Berge davon machte.»
> APPOLONIUS ZGRAGGEN

Fünf Männer standen in diesem Moment im Dorfkern von La Brévine und wirkten wie bestellt und nicht abgeholt.

22. Dezember

An dieser Stelle hätte ich gerne Melissa Delgado zum Ablauf der Ereignisse befragt. Sie stand mir jedoch für weitere Aussagen nicht mehr zur Verfügung. Dennoch war es mir mit ein wenig Hilfe gelungen, die Spur des Goldes aufzunehmen.

Nach dem Überfall auf das Fort gingen Federnder Fuchs und McGraggen getrennte Wege. Federnder Fuchs zog es in den Süden, wo er sich mit seinem neuen Namen Fox Delgado in Ecuador niederliess. Seinen Anteil an der Beute übergab er zu treuen Händen an McGraggen. Während Fox Delgado in Südamerika eine Familie gründete, steckte McGraggen den Grossteil seines eigenen Anteils in dubiose Fonds der Kirche, welche allerdings erstaunlich üppige und langfristige Zinsen abwarfen, von welchen teilweise noch heute Kirchengemeinden profitieren sollen. Den kleineren Teil seiner Beute und den Anteil vom Häuptling brachte er jedoch zu seinem Cousin Le Çgraggén, in dessen Hof er ein geeignetes Versteck fand. Er zeichnete die Schatzkarte, verfasste das Rätsel und schickte beides per Luftpost an seinen alten Komplizen nach Ecuador.

Federnder Fuchs alias Fox Delgado war ein genügsamer Mensch, dem es zu seinen Lebzeiten nicht mehr zu seinem Gold zog. Er vermachte Karte und Rätsel seinen Nachkommen, damit diese in Zeiten der finanzieller Not darauf zurückgreifen konnten. Da auch die nächste Generation keinen Gebrauch vom Wegweiser zum Gold machte, drohte der Schatz in Vergessenheit zu geraten. Erst als Urenkelin Melissa beim Aufräumen auf die Dokumente stiess, gerieten die Dinge ins Rollen. Es war somit kein Zufall, dass sich Melissa Delgado in Truebwil niederliess und den Kontakt zum Nachkommen eines anderen Bandenmitglieds suchte.

> «Sie ist das sehr geschickt angegangen. Ein Jahr hat sie ganz normal im Gasthaus und bei mir im Pfarrhaus gearbeitet. Dann hat sie sich sukzessive angenähert. Das Rätsel und die Karte haben sich natürlich erst in meiner Chronik befunden, als sie diese selbst da reinlegte und durch ihren Sohn finden liess. »
> APPOLONIUS ZGRAGGEN, DORFPFARRER TRUEBWIL

Allerdings hatte Melissa Delgado nicht damit gerechnet, dass der Pfarrer überhaupt nichts mit dem Rätsel anfangen konnte.

23. Dezember

Somit konnte zwar Appolonius Zgraggen beim Rätselraten nicht helfen, wurde aber dennoch zum unfreiwilligen Helfer bei Melissas Suche nach McGraggens Gold.

> «Sie hat versucht, nichts dem Zufall zu überlassen und auf verschiedene Pferde gesetzt. Der erste Gaul war Mahoney, den sie als «Madam X» direkt beauftragte. Der zweite Esel war der Pfarrer, den sie als Lockvogel um weitere Lipizzaner in die Menage zu holen. Das Edelross Sir Domond sollte notfalls die Kohlen aus dem Feuer holen. Da dieser verweigerte, musste ich Männchen machen. Irgendwelche la-vache-qui-ris- aus der Gegend haben ihr dann den Zaster abtransportiert und fertig ist der Zirkus.»
> ROLAND T. TRINKER, BACKSTEIN-BARON

Doch noch war ein Teil der Geschichte nicht geklärt. Was war mit jenem Regierungsrat gewesen, welcher die Einsprachen von Le Çgraggén behandelte und einen auffallend ähnlichen Namen wie unser englischer Wahrheitsforscher hatte. Ich kratze den letzten Rest meines Filmbudgets zusammen und begab mich zur einzigen Quelle, die mir diese Frage beantworten konnte.

> «Der honorable Dumont Nicleroy war ein Mann des Rechtstaates, der Gesetzestreue und der Gerechtigkeit. Le Çgraggén dagegen ein Halodri, ein Springinsfeld, einer der niemals ohne fremde Hilfe zu Geld kommen würde. Und doch konnte er sich plötzlich begabte Advokaten leisten, gewann die Prozesse und konnte seinen Hof behalten. Man hat natürlich etwas vermutet, aber Zugang zum Hof hatte man dann natürlich nicht mehr.»
> SIR DOMOND NICLARY, WAHRHEITSFORSCHER

Ich spreche Sir Domond auf die aktuellen Geschehnisse an und frage ihn direkt, ob er es nun nicht bedauere, dem Fall so wenig Beachtung geschenkt zu haben. In diesem Moment klingelt mein Mobiltelefon. Am anderen Apparat war Pfarrer Zgraggen.

> «Tja, und plötzlich teilte man uns von der Kirchgemeinde mit, dass man eine Frau Delgado an der Grenze zu Frankreich aufgehalten habe. Offenbar hatte sie in Ihren Kisten dutzende Kilos Wolfram, bedeckt mit ein paar einzelnen Gold- und Silbermünzen geladen.»
> APPOLONIUS ZGRAGGEN, DORFPFARRER TRUEBWIL

24. Dezember

Während bei mir sogar die Verwirrung verwirrt war, grinste Sir Domond in seinem Ohrensessel wissend.

> «Zugegeben, bis zum Moment als mir Señora Delgado den Rätseltext brachte, war ich komplett auf dem Schlauch gestanden. Ich kannte ja schliesslich keinen gefiederten Fuchs oder irgendeinen McNugget. Womit ich aber durchaus etwas anfangen konnte, waren die Begriffe sibirische Kälte, Antiautorität, dicke Post und Verhandlungen mit einem Riesen.»
> SIR DOMOND NICLARY, WAHRHEITSFORSCHER

Sir Domond Niclary hatte wieder die Rolle des Kriminologen eingenommen, der seine ahnungslose Komparsen über den übergeordneten Sachverhalt aufklärte. So unbeteiligt wie er die ganze Zeit getan hatte, war er ganz und gar nicht.

> «Als man mir mitteilte, man sei auf der Suche nach einem Schatz und man habe diese Anhaltspunkte, machte es bei mir Klick. Auf einmal hatte ich die Erklärung, weshalb Le Çgraggén zu Finanzstärke gelangt ist. Ich beschloss mir das näher anzusehen und bin noch am gleichen Tag nach La Brévine aufgebrochen. Dort verweigerte man mir natürlich den Zugang. Also bin ich am nächsten Tag mit dem amerikanischen Botschafter nochmals gekommen.»
> SIR DOMOND NICLARY

Dieser hatte sich bei den Worten «Säcke voller Gold», «Silbermünzen» sowie «einige noch unverarbeitete Nuggets» und «im rechtmässigen Besitz der Vereinigten Staaten von Amerika» sehr interessiert an der Geschichte gezeigt. Und wie meistens, wenn die USA etwas von der Schweiz will, geht es plötzlich schnell. Die Kantonspolizei sollte einen beachtlichen Fund machen. Türe auf, Gold raus und ab zur Provenienzforschung.

> «Das ist dann dasjenige, was einem letztendlich an der Geschichte ankotzt. Denn wo landet das Vermögen? Bei den Royalisten und den Kapitalisten!»
> ROLAND T. TRINKER

Es liegt nun an der Wissenschaft, die Herkunft des gefundenen Schatzes zu bestimmen. Doch die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass es sich um das damals im Fort Eagle zwischengelagerte Edelmetall handelt.

24. Dezember

«Es wurde der Gerechtigkeit Genüge getan!»
SIR DOMOND NICLARY

Die Kisten mit Wolfram, einem Metall das eine ähnliche Dichte wie Gold aufweist und daher gerne zu Fälschungszwecken verwendet wird, hatte Sir Domond über Bekannte organisiert. Es diente letztendlich nur zu kosmetischen Zwecken.

«Ein psychologisches Experiment. Einfach um zu sehen was passiert. Ich hätte nicht damit gerechnet, dass es tatsächlich abtransportiert wird. Aber irgendwas wollte ich für unsere Schatzsucher einfach bereitstellen.»
SIR DOMOND NICLARY

«Dass wir uns in der Höhle einen abgefroren haben, hat den Mössiö natürlich nicht interessiert.»
ANDREAS GARTWYHL, ERSTER DETEKTIV

«Na gut, dazu muss man einfach sagen, dass die alle nie in die Höhle gerutscht wären, wenn sie die klar mit X markierte Karte benutzt hätten. Stattdessen fragt man bei den Einheimischen nach, die ohnehin nur diese unverständliche und tote Sprache sprechen.»
SIR DOMOND NICLARY

Was bleibt von der Geschichte? Die Welt ist längst nicht zu Ende entdeckt. Zahlreiche Schätze sind noch vergraben und warten nur darauf gefunden zu werden. In meinem Fall kehren die Schatzsucher jedoch mit leeren Händen zurück in ihre Heimat. Roland T. Trinker und Pfarrer Zgraggen nach Truebwil, Andreas Gartwyhl in den Oberaargau, Porlock auf die Strassen der Bundesstadt.

«Wir mögen auf dieser Reise zwar keinen Schatz gefunden haben, dafür sind wir aber Reich an Erfahrungen geworden. So jedenfalls habe ich es in die Spesenabrechnung geschrieben.»
APPOLONIUS ZGRAGGEN, DORFPFARRER TRUEBWIL

Bob Mahoney, der Auslöser meiner ganzen Dokumentation, hat mit der Angelegenheit jedoch nicht abgeschlossen. Er hat mit der Suche nach Levrillos Anteil der Beute begonnen. Und wer weiss, vielleicht ist dies dann der Auftakt zu einer neuen Geschichte.

Impressum

Herausgeber:
anzeiger.ag

Text:
Dominic Schneider

Idee:
Dominic Schneider

Layout & Illustration:
Dominic Schneider